

Am zweiten Oktoberwochenende wollten wir von der Jugend V die vielleicht letzte Bergtour des Jahres unternehmen, bevor die Bäume kahl und Schnee mal wieder Mangelware wären. Auch die „Neue Hölle“ – wie die meisten die kurz zuvor wiedereröffnete Höllentalangerhütte nennen – wollten wir kennenlernen. Da rund um Garmisch auch noch ein paar schöne Gipfel und Selbstversorgerhütten liegen, schwebte uns eine Tour auf die Alpspitze über deren Klettersteig vor.

Der Sommer vorbei, aber es liegt noch kein Schnee. Die Berge rufen trotzdem, darum woll'n wir dort hi.

Mit den letzten Sonnenstrahlen starteten wir am Freitagabend von der Zugspitzbahn am Kreuzeckbahnhof, um ab dort steil zur Tröglhütte aufzusteigen. Bei Dunkelheit und tief in den Wolken waren wir froh, sie schließlich im Schein unserer Stirnlampen auftauchen zu sehen. Auch auf ein gescheites Essen freuten wir uns, immerhin schleppte jeder einiges an besten Zutaten rauf, um daraus ein leckeres mehrgängiges Mahl zu zaubern.

Früh am nächsten Morgen starteten wir unsere Haupttour, schließlich wird es in dieser Jahreszeit viel zu früh wieder dunkel. Wie schon am Vortag stampften wir durch eine mystische Mischung aus Nebel und Wolken am Kreuzeck entlang zur Osterfelderkopfbahn, um dort von der futuristischen Aussichtsplattform AlpSpIX 500 Meter in die Tiefe zu blicken. Mehr als Nebelbrühe sahen wir allerdings nicht.

Weit war es nun nicht mehr, bis wir unsere Klettersteigsets und Helme anlegten und in die Via Ferrata auf die Alpspitze einstiegen. Dass dieser Klettersteig kein Geheimtipp ist, merkten wir schnell – alleine waren wir hier nicht mehr. Trotzdem hatten wir viel Spaß dabei, uns Stift für Stift, Leiter um Leiter langsam höher



Der eiserne Weg zur Hölle



„Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein ...“ – dem konnte jeder hier oben nur zustimmen.

zu hangeln. Und dann, ohne dass noch jemand damit gerechnet hätte, waren wir plötzlich über den Wolken. Wie ein Meer lag der Wolkenteppich unter uns – die Bergspitzen erhoben sich wie Inseln daraus. Sofort stimmten wir Reinhard Mays Klassiker „Über den Wolken – ei jei jei – muss die Freiheit wohl grenzenlos sein ...“ an, dem jeder hier oben nur zustim-

Vom futuristischen AlpSpIX blickten wir 500 Meter in die Tiefe. Mehr als Nebelbrühe sahen wir allerdings nicht.

men konnte. Weiter zum Gipfel der Alpspitze schlingelten wir uns durch Rinnen und Kanten. Oben angekommen belohnte uns der Blick auf Zugspitze und Jubiläumsglat. Aber wie so oft in den Bergen, ist das Erreichen eines Gipfels nur die halbe Miete – schließlich stand noch der lange Abstieg durchs Matheisenkar zur Höllentalangerhütte bevor. Und der hatte es ordentlich in sich! Noch ein gutes Stück ging es zunächst gesichert weiter am Klettersteig entlang. Aber diesmal ging es runter und nicht mehr rauf. Hoch hatte keiner von

uns Probleme, Griffe und Tritte sicher zu finden, hat man sie doch ständig vor dem Gesicht; nach unten ist die Sicht dagegen oft eingeschränkt, weshalb sich hier einige von uns etwas schwer taten. So kamen wir nur schleppend voran, und einsetzender Nieselregen und dichter Nebel lösten auch keinen Turbo-Modus bei uns aus. Trotz oder sogar wegen des Wetters blieb die Stimmung aber gut, vor allem, weil die gespenstisch wirkende Umgebung einen faszinierenden Reiz hatte.

Nach dem Klettersteig musste dann noch eine weitere Hürde gemeistert werden: Orientierung über weite Geröllfelder bei null Sicht. Was bei schönem Wetter ein Kinderspiel sein mag – einfach von Steinmandl zu Steinmandl –, gestaltete sich bei den Sichtverhältnissen (es wurde auch noch dunkel) als wahre Herausforderung. So tasteten wir uns Meter für Meter vorsichtig weiter – um dann doch mitten in einem Latschenkiefernhaun zu landen. Immerhin wurde uns beim Kampf hindurch nochmal ordentlich warm, aber wir freuten uns doch, irgendwann den lang ersehnten Ruf „Hier ist der Weg“ zu hören. Gegen neun Uhr abends erreichten wir endlich „die Hölle“, in der für uns extra noch eine warme Mahlzeit zurückgehalten worden war, die wir gierig verschlangen. Auf die sonst üblichen Spiele vor dem Einschlafen verzichteten wir diesmal allerdings, die Betten erschienen uns deutlich attraktiver. Ausgeruht und entspannt trotteten wir an unserem letzten Tag noch durch die imposante Höllentalclamm, ehe es ab Hammersbach mit dem Zug wieder Richtung München ging.

*Text und Bilder: Berthold Fischer
Gruppe: Jugend V*

Schweden per Kanu

Für diesen Sommer hat unsere Jugend Gamma mal eine ganz andere Tour geplant: Es geht für zwölf Tage zum Kanufahren auf die unberührten Seen Mittelschwedens. Nur wenige aus der Gruppe haben mit Kanutouren schon Erfahrung, deshalb sind alle ganz aufgeregt und freuen sich riesig. Nach dreißigstündiger An-

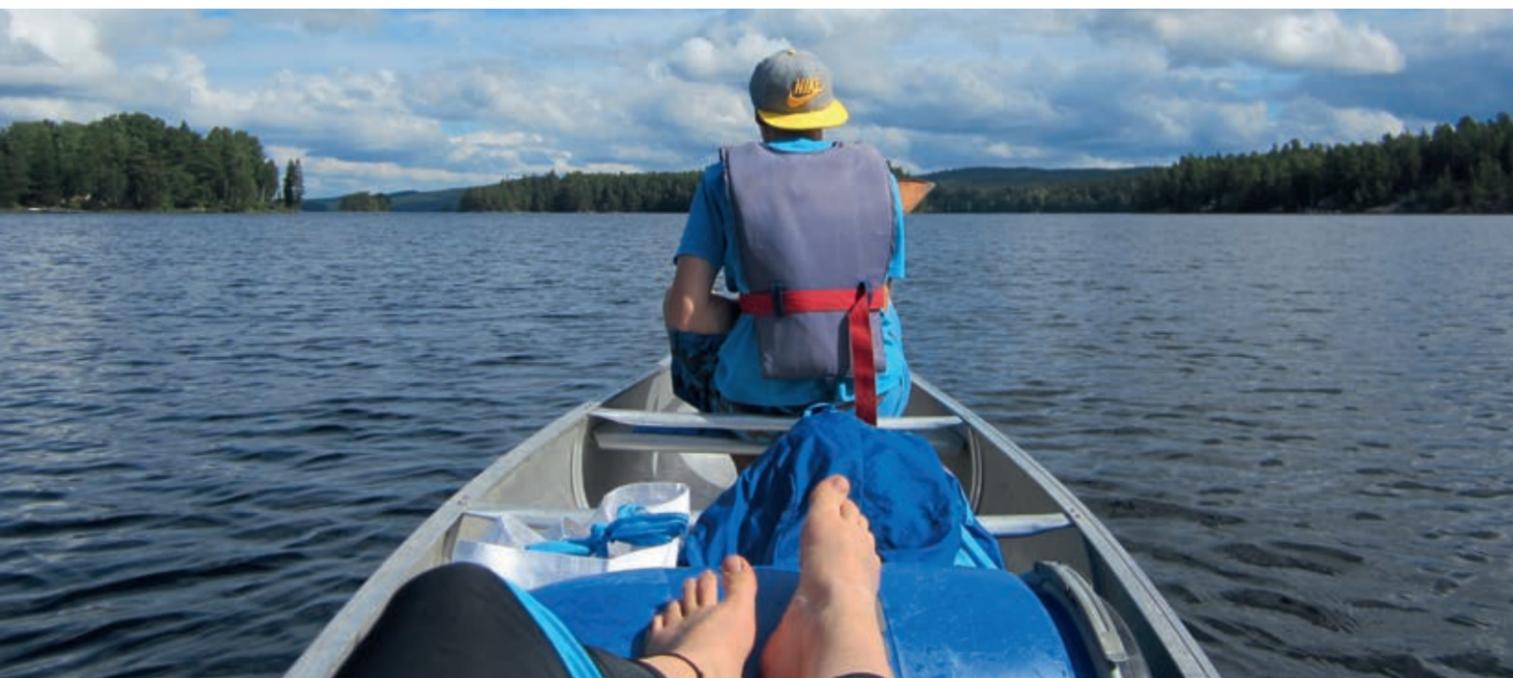
reise mit Bahn und Fähre packen wir unsere Sachen für die nächsten Tage in wasserdichte Transportfässer und stechen voller Elan in See. Wir paddeln bei jedem Wetter, und trotz des ständigen Wechsels zwischen Daunenjacke, Regenjacke und kurzer oder langer Hose genießen wir die wunderschöne Landschaft. Wegen der vielen Wolken am Himmel ist das Wasser meist wärmer als die Außentemperatur und wird auch für Wasserschlachten und zum Baden genutzt. Sogar die Angel hängt täglich in den sanften Wellen, doch Fische werden leider nie gesichtet. Trotz Boulder- und Klettertraining erweist sich das Paddeln als ziemlich anstrengend. Wenn dann die Motivation durch die monotone Bewegung sinkt, gilt es rasch zum Musik-Boot aufzuschließen: Reggae, Metal und Rap muntern uns im Vorbeifahren immer wieder auf. Auch am vorletzten Tag starten wir mit der Aussicht auf einen regnerischen Tag, doch schon nach zehn Minuten liegen wir auf dem seichten Wasser in Badeklamotten in den Kanus und genießen den ersten komplett wolkenfreien Vormittag. Trotz des ruhigen Wassers schaffen wir es tatsächlich, mit einem Kanu zu kentern, und müssen



anschließend die durchnässten Gammeler erst mal mit warmen, trockenen Klamotten versorgen. Leider bleibt das Wetter nicht lange so gut. Nach der Mittagspause zieht ein starker Gegenwind auf, und wir kommen ziemlich erschöpft beim Schlafplatz an. Auch am nächsten Tag sind wir die Einzigen, die sich dem Wind stellen, und erreichen erst am späten Nachmittag abgekämpft den Campingplatz. Mit Pizza vom Lagerfeuer belohnen wir uns und verbringen die Nacht damit, Sternschnuppen zu zählen. Die Tage auf dem Wasser haben uns alle noch ein Stückchen näher zusammengebracht. Ein wunderschöner Abschluss unseres sechsten Jahres.

Text und Bilder: Jule Fischer
Gruppe: Jugend Gamma

Reggae, Metal und Rap muntern uns im Vorbeifahren immer wieder auf.



Wer sucht, der findet



Natürlich hoffen wir alle, das Gelernte nie tatsächlich anwenden zu müssen – wissen nun aber gut, wie es geht!

Einige verdutzte Gesichter gab es zu Beginn der Wintersaison am Spitzingsee zu beobachten, als am Wochenende vor Weihnachten jede Menge junger Leute mit Schaufeln, Stangen und irgendeinem Gerät in der Hand auf braungelben Wiesen nach etwas suchten. Geocaching vielleicht? Nicht ganz: Wieder einmal fand rund um das DAV-Haus Spitzingsee ein Lawinenverschüttetensuchtraining (LVS-Suche) statt, an dem ca. 70 Skitourengehänger aus dem Münchner und Oberländer Jungmannschafts- und Jugendleiterkreis teilnahmen. Deshalb hießen die Stangen auch Sonden und die komischen Geräte LVS-Geräte. Den Umgang damit wollten wir lernen bzw. perfektionieren, da im Fall des Falles jede Sekunde zählt.

So spielten wir bei sonnigem Wetter, aber schneefreier Umgebung in kleinen Gruppen verschiedenste Szenarien durch. Neben der klassischen Grob-, Fein- und Punkt suche ging es auch um die Koordination einer Gruppe beim Suchen, den Umgang mit geschockten Angehörigen und das Kennenlernen verschiedener LVS-Geräte.

Auch das Aufspüren eines nur im Laub versteckten LVS-Geräts ist nicht ganz einfach, das merkten viele von uns besonders zu Beginn der Übungen. Immerhin fanden wir zum Sondieren dann doch noch ein paar schöne Schneehaufen. Stun-

denlanges Suchen auf Wiesen kann ganz schön anstrengend sein, wie sich gegen Nachmittag zeigte. Zugegeben, vielleicht war es auch der frisch angeheizte Grill vor dem Haus Spitzingsee, der alle wieder an unseren Stützpunkt zog.

Da sich in unseren Reihen neben Fachübungsleitern für Skitouren mittlerweile auch junge Ärzte befinden, konnte jeder neben Vorträgen zum Schneedeckenaufbau auch seine Erste-Hilfe-Kenntnisse verbessern. Auch andere Gruppen unserer Sektionen machten sich zu Beginn der Wintersaison fit für die LVS-Suche, die Gruppe BABA beispielsweise auf knapp 2000 Metern Höhe – dort sogar mit richtigem Schnee – rund um die Dortmund-Hütte.

Natürlich hoffen wir alle, das an dem Wochenende Gelernte nie tatsächlich anwenden zu müssen – wissen nun aber gut, wie es geht!

Text: Dominik Lechner

Bilder: Berthold Fischer, Maximilian Draeger

Gruppe: Juma München, Juma Oberland und Jugendleiter, Gruppe BABA

Im Morgengrauen ging es an einem Samstag im November am Hauptbahnhof los: Iglubauern war die „naive“ Idee der Jugendleiter gewesen. Aber Winter – was war das noch mal? Als die Gipfelwürmchen in Fischbachau ankamen, war es dort nicht weiß wie geplant, sondern kalt und grün. Da hatte Frau Holle wohl mal wieder was mit den Jahreszeiten durcheinandergebracht! Die Residenz Hammer war unser nächstes Ziel. Doof nur, dass die Betten erst um 12 Uhr bezugsbereit waren. Also mussten die aufgeregten Würmchen erst noch den schwierigen Aufstieg auf den naheliegenden „Tausendzwo“ antreten. Das

Gipfelwürmchen auf großer Tour



Die müde Stimmung war sofort verflogen, als die Gipfelwürmchen die Schoko-Nikoläuse auf den Sitzen fanden, welche die BOB-Mitarbeiter dort für sie hingelegt hatten.

gelang den tapferen jungen Bergsteigern fast mühelos. So gab es pünktlich um 12 Uhr Brotzeit auf der mysteriösen Steinwiese. Die in Nebel gehüllte Lichtung eignete sich hervorragend zum Spielen. Doch auch die vier, fünf Sonnenstrahlen konnten unsere Hände nicht vorm Kalt-, und unsere Füße nicht vorm Nasswerden retten. Deshalb machten wir uns wieder auf den Weg zurück ins Tal.

Endlich ging es an die Bettenvergabe. Nach einigen „Matratzen-Trag- und -Tausch-Aktionen“ konnten schließlich die zehn Mädels und zehn Jungs ihre Fünfer-Suiten beziehen. Fast allein gelang allen das Bettenbeziehen, sodass die nächste Spielerunde starten konnte. Bald schon wurde es Zeit fürs Kochen: „Dreierlei vom Knödel“ stand auf dem Menu. Es wurde fleißig geschnipst und geknödelt, damit wir um 19 Uhr alle gemeinsam am Tisch sitzen und es uns gut gehen lassen konnten.

Und was darf bei einem so großen Abenteuer nicht fehlen? Na klar: eine Nachtwanderung! Bewaffnet mit Taschenlampe, Mütze, Handschuhen und warmen Schuhen ging es nochmal raus in die dunkle, kalte Winternacht, ehe alle Kinder supermüde und erschöpft von einem so aufregenden Tag in ihre Betten fielen. Eine kurze Nacht, ein ausgiebiges Frühstück, eine letzte Spiele- und eine Putzrunde, dann machten sich die Würmchen auf den Weg zum Münchner Hauptbahnhof, wo wir schon sehnsüchtig von den Eltern erwartet wurden.

Text: Sanas Pour, Ines Primpke
Bilder: Ines Primpke
Gruppe: Gipfelwürmchen

Ein Iglu im Grünen

In der Hoffnung auf Schnee war eine Tour auf die Reitbichlhütte mit den Mauntän Kiz im November geplant. Und die Hoffnung schien sich zu erfüllen: Als wir im Ötztal aus dem Zug stiegen, lag die Schneegrenze in greifbarer Nähe.

Aber der Reihe nach: Mit sieben Jungs und zwei Anwärtern (Jugendleiter „to be“, die in den Gruppenalltag schnuppern, bevor sie die Jugendleiterausbildung machen) fuhr ich am Samstagmorgen nach Jenbach und weiter nach Stans. Vor der Wolfsklamm, die wetterbedingt geschlossen war, haben wir ein Kennenlernspiel gespielt, denn nicht nur die zwei Anwärter, sondern auch drei Kinder waren neu dabei. Im Aufstieg haben mich die neun Jungs erst mal gut abgehängt, doch da ich die Süßigkeiten und den Hüttenschlüssel hatte, haben sie immer wieder gewartet – allerdings mehr als einmal mit einem Schneeball in der Hand. Aber als Jugendleiter kennt man schon so seine Tricks und weiß sich zu wehren!

Als Jugendleiter kennt man schon so seine Tricks und weiß sich zu wehren ...

Aus einer Schneeballschlacht hat sich im Laufe des Nachmittags etwas Tolles entwickelt: Die wenigen Schneereste auf der Wiese wurden zusammengekratzt – zunächst für einen Verteidigungswall gegen Schneebälle. Doch der wuchs und wuchs, und schließlich stand bei Sonnenuntergang ein richtiges Iglu da – mitten auf einer fast grünen Wiese! Und zwar sowohl groß genug, dass alle sieben Jungs darin Platz hatten, als auch stabil genug, sie alle zu tragen.

Abends auf der Hütte nach einer großen Portion selbstgekochter Spaghetti Bolognese wurde noch gespielt, Lebkuchen genascht und Tee getrunken. Vollgestopft und aufgewärmt ging es ins Lager – und kaum zu glauben, aber wir sind alle erst gegen acht Uhr aufgewacht! Nach dem Frühstück wurde die Hütte picobello gesaugt, gewischt, gekehrt und aufgeräumt, bevor wir uns an den ungeplant langen Abstieg zum Bahnhof machten. Weil ich nämlich die Abfahrtszeiten falsch nachgeschaut hatte, mussten wir von Stans nach Jenbach laufen, um unseren Zug noch zu erwischen. Doch der war leider schon weg, und so waren wir erst eine Stunde später als geplant zurück in München – wo hoffentlich auf jeden eine warme Badewanne und eine reichhaltige Mahlzeit gewartet hat!

Text und Bilder: Anna Würfl
Gruppe: Mauntän Kiz

